

Fürsprecher im Gebet

Blutzeugen aus dem deutschen Martyrologium des 20. Jahrhunderts, die mit der Ukraine in Verbindung stehen

Von einer "Zeitenwende" und einem "beispiellosen Angriff auf die europäische Werteordnung" ist in diesen Tagen im Hinblick auf den Krieg in der Ukraine zu lesen und zu hören. Viele Initiativen rufen zu Protest und Gebet für den Frieden auf.

Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts hat in seinem Kapitel "Rußlanddeutsche Geistliche und Laien"

viele deutschstämmige Blutzeugen aufnehmen können, die in einer Beziehung zur Ukraine stehen. Ihre Geschichte geht auf die Ansiedlung durch die Zarin Katharina die Große (1729-1796) an der Wolga, in der Ukraine, auf der Krim und im Kaukasus zurück. Im 20. Jahrhundert waren die deutschen Siedler grausamen Verfolgungen ausgesetzt, die ihren Höhepunkt nach dem Zweiten Weltkrieg fanden. Enteignungen, Hungersnöte, "Säuberungen", Deportationen und Verschleppungen forderten zahllose Opfer. Gleichzeitig brachte die Not zahllose bewegende Beispiele der Treue zum Glauben hervor (Anlage 1).

Die gegenwärtigen Tage bieten sich an, einen Blick auf dieses Kapitel der deutschen Geschichte zu werfen, der Blutzeugen der Zeit zu gedenken und sie um ihre Fürsprache zu bitten. In der neuen Verfolgung sind sie Vorbilder und Fürsprecher über die Grenzen der Ukraine heraus. Die folgende Aufstellung richtet ihren Blick auf die Blutzeugen/innen, die in Verbindung mit der heutigen Ukraine und der Krim stehen (Anlage 2).



Der **selige Prälat Dr. Petro Werhun** (1890-1957) stammt aus Grodok bei Lemberg in der Ukraine. Er war zum Apostolischen Administrator für alle katholischen Ukrainer im Deutschen Reich ernannt worden mit Sitz in Berlin. Beim Einmarsch der russischen Truppen am Ende des Krieges wurde Prälat Werhun verhaftet und wegen "Kollaboration mit dem Feind" zu Zwangsarbeit verurteilt. Die langen Jahre der Entbehrung zerrten seine Kräfte auf. Er verstarb am 7.2.1957 in sibirischer Verbannung. Papst Johannes Paul II. sprach ihn bei seinem Besuch in der Ukraine im Jahr 2001 mit anderen Opfern der

kommunistischen Verfolgung selig. Das Erzbistum Berlin würdigte den Zeugen mit einer Gedenktafel in der Krypta der Hedwig-Kathedrale (vgl. das von mir mitverantwortete Lebensbild in Band II, S. 1100-1104).



Bischof Dr. Dr. Alexander Frison (1875-1937) war nach seinem Studium und der Promotion am Collegium Germanicum in Rom als Bischof von Odessa vorgeschlagen. Seine geheime Bischofsweihe war bekannt geworden, so dass Bischof Frison unter ständiger Beobachtung durch die Geheimpolizei stand. Er war ihm nicht möglich, nach Odessa überzusiedeln. Nach verschiedenen Vorladungen und Gefängnisaufenthalten wurde ihm der Prozess gemacht. Seine Enthauptung erfolgte im Butyrka-Gefängnis bei Moskau am 20. Juni 1937 (vgl. Band II, S. 1123-1124).



Bischof Dr. Dr. Markus Glaser (1880-1950) wurde in der Siedlung Landau bei Odessa geboren. Nach seiner Arbeit am Priesterseminar in Saratow und Odessa ging er 1940 als Regens in das rumänische Jassy. Von dort berief ihn der Papst als Päpstlichen Visitator in die Ukraine, wo er die Kirche in Odessa neu einweihte. 1943 zum Bischof geweiht, wirkte Bischof Glaser in seinem Amt im Bistum Jassy (Rumänien). Als Bischof wurde er von den kommunistischen Machthabern verhaftet. Er verstarb im Gefängnis nach qualvollen Verhören am 15. Mai 1950 (vgl. Band II, S. 1125-1126).

Im Jahre 1848 kam es zur Gründung der Diözese Tiraspol-Saratow, um die Seelsorge der katholischen Siedler besser organisieren zu können. Zahlreiche deutschstämmige Priester fielen den blutigen Verfolgungen zum Opfer. Zu ihnen zählen:

Pfarrer Nikolaus Kraft (1875-1921) wirkte als Pfarrer in Christina in der Ukraine und wurde schon 1921 von einem revolutionären Gerichtstribunal als kath. Geistlicher zum Tode verurteilt und erschossen. Er war das erste priesterliche Opfer des Wolgagebietes (vgl. Band II, S. 1132-1133);

Pfarrer Johann Furch (1890-1930) war Pfarrer der Pfarrei in Selz im Gebiet Odessa und verstarb im sowjetischen KZ Belbaltlag (vgl. Band II, S. 1124);

Pfarrer Adam Wagner (1894-1937) wurde in dem Dorf Nowaja Krasnowka in der Ukraine geboren. Als Pfarrer wurde er in Landau (Odessa) tätig. Nach Verurteilung und Lagerhaft in Sibirien wurde er in Nowosibirsk zum Tode verurteilt und hingerichtet (vgl. Band II, S. 1149-1150);

Pfarrer Josef Krummel (1873-1937) wurde in einer deutschen Familie geboren. Aus religiösen Gründen wurde er zu Lagerhaft verurteilt und später erschossen (vgl. Band II, S. 1133);

Pfarrer Peter Eisenkrein (1885-1937) wurde auf der Krim geboren und verstarb nach seiner Festnahme in sibirischer Lagerhaft (vgl. Band II, 1120);

Pfarrer Ludwig Erck (1896-1937) wurde in der katholischen Kolonie Mannheim bei Odessa geboren, empfing seine Priesterweihe in der Ukraine und verstarb in einem KZ in Kasachstan (vgl. Band II, S. 1121);

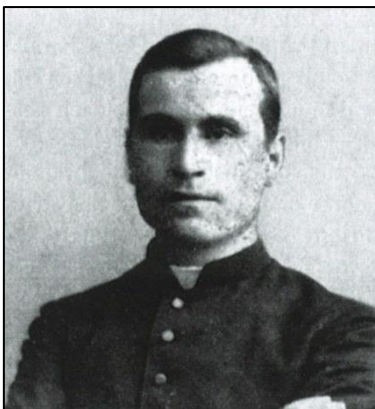
Pfarrer Emmanuel Bader (1891-1938) wurde als Geistlicher verschleppt und im Jahr 1938 nach Lagerhaft verurteilt und erschossen (vgl. Band II, S. 1111);

Pfarrer Johannes Bach (1884-nach 1938) wurde verurteilt wegen Zugehörigkeit zu einer sogenannten Verschwörergruppe in einem Gruppenprozess in der Ukraine verurteilt und nach Sibirien verschleppt (vgl. Band II, S. 1110);

Dekan Raphael Loran (1872-1948) lebte und wirkte als Priester im Großraum von Odessa. Mit anderen Geistlichen wurde er Opfer eines Schauprozesses. Nach Sibirien in verschiedene Lager verbannt erlag er dort den Torturen (vgl. Band II, 1134-1135).

Aufgenommen in das deutsche Martyrologium wurde "die Gruppensache" von zehn Frauen aus Kleinliebental bei Odessa. Eine Gruppe von zehn Frauen blieben nach der Vertreibung aller Priester ihrem Glauben treu. Sie hielten heimlich Gottesdienste in unbekanntem Wohnräumen, auf dem Friedhof und auf den Ackerfeldern ab, um den Glauben vor dem Verlöschen zu bewahren. Sie wurden wegen "antisowjetischer Tätigkeit" zum Tode verurteilt und am 28. Oktober 1937 in ihrem Dorf hingerichtet. An ihre Namen sei in alphabetischer Folge erinnert: **Mathilda Baumann** (1895-1937), **Theresia Dieringer** (1886-1937), **Helena Götz** (1898-1937), **Ida Gertz** (1898-1937), **Magdalena Häuser** (1898-1937), **Regina Häuser** (1892-1937), **Ida Kocher** (1902-1937), **Magdalena Mock** (1879-1937), **Theresia Mock** (1891-1937), **Magdalena Wolf** (1895-1937) (vgl. Band II, 1159-1161).

Erinnert sei auch an die beiden Landwirte **Josef Erler** († 1936) und **Josef Frank** (1899-1937). Sie wurden wegen des treuen Bekenntnisses ihres Glaubens zu Lagerhaft und Zwangsarbeit verurteilt (vgl. Band II, S. 1156-1157).



Herausgestellt sei Dekan **Michael Hatzenböller** aus der Diözese Tiraspol-Saratow, der 1937 im Gefängnis Mariupol an den Folgen der Verhaftung gestorben ist (vgl. Band II, S. 1127).